

FAUST, Helmut: Geschichte der Genossenschaftsbewegung. Ursprung und Aufbruch der Genossenschaftsbewegung in England, Frankreich und Deutschland sowie ihre weitere Entwicklung im deutschen Sprachraum. – Frankfurt/M.: Knapp, 3., überarbeitete und stark erweiterte Aufl., 1977. 782 S.

Die vorliegende Veröffentlichung behandelt einen Gegenstand, den die akademische Geschichtswissenschaft bislang sehr stark vernachlässigt hat. Gegenüber den Voraufagen ist das Werk sehr stark erweitert und überarbeitet worden und bietet dem Historiker der Arbeiterbewegung eine Fülle von Material und Anregungen für seine Arbeiten. Allerdings ist es wohl sinnvoll, zwischen dem Material, das der Autor zusammengetragen hat, und seiner Darstellung zu unterscheiden. – Helmut Faust breitet vor allem eine Fülle biographischen und bibliographischen Materials vor dem Leser aus, das eine gute Grundlage für Weiterarbeit liefert, und jeder, der einmal in ähnlicher Weise gearbeitet hat, wird diese Leistung anerkennen müssen; nur durch langjährige und mühsame Sucharbeit dürfte diese Vollständigkeit (einschließlich der Abbildungen) erzielt worden sein. Viel zu ergänzen oder zu korrigieren bleibt da nicht, etwa: Eugen von Brockhausen wurde am 10. März 1857 in Karwitz geboren (S. 415), Paul Berthold am 30. Juni 1855 in Spandau (S. 525), Theodor Adrian von Renteln starb am 24. Oktober 1960 in Madrid (S. 309) – so auf der Grabplatte. Es ist z.Z. keine Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland erhältlich, die in bio-bibliographischer Hinsicht gleich vollständig ist und einen ähnlich großen Zeitraum umfaßt.

Die Darstellung selbst weist jedoch, nimmt man den Titel ernst, einige Mängel auf, die der Verf. allerdings positiv bewertet werden sehen will: 1. die „personale Geschichtsbetrachtung“ und 2. das Vermeiden der „quantifizierenden Betrachtungsweise“.

So sinnvoll es ist, nicht nur soziale Strukturen, Verbände etc. darzustellen, sondern auch die darin handelnden und sie mitbeeinflussenden Personen, so sehr muß es als fast aberwitziges Unterfangen erscheinen, eine Geschichte der Genossenschaftsbewegung, hinter der „Millionen, eine ganze Armee, die sich durch die genossenschaftliche Idee verbunden fühlten“ (S. 416) standen, durch die Biographie von „herausgestellten Männern“ zu schreiben. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wird die Darstellung dadurch weder der Genossenschaftsbewegung noch den dargestellten Personen, deren Absichten und Motiven zugerechnet wird, was sich mittlerweile längst zu weltumspannenden Dimensionen objektiviert hat, „gerecht“. Vor allem werden diese Mängel deutlich bei den Biographien und Werkanalysen von Personen, die nicht vollständig der Genossenschaftsbewegung zuzurechnen sind, man vergleiche hier vielleicht die Darstellung von Thilo Ramm (Die großen Sozialisten als Rechts- und Sozialphilosophen, Stuttgart 1955) mit der von Helmut Faust, etwa bei Robert Owen und Saint-Simon. Hinzu kommt die subjektivierende, personalistische Sicht, die die methodischen Ansätze der modernen Biographik und der beteiligten Disziplinen nicht beachtet – zugunsten eines mindestens teilweise inhaltsleeren, gartenlaubigen Stils, der auch die Naddersche Hintertreppe der Stammeszugehörigkeit nicht verschmäht, um dem „Wesen“ beizukommen. So etwa bei Raiffeisen: „Schwäbisches und Blut der Menschen aus dem Siegerland rollte in seinen Adern; dieses Ahnenerbe verschiedenen Ursprungs ist für die Beurteilung von Raiffeisens Charakter und Werdegang nicht unwichtig. Die Energie und die Zielstrebigkeit der Schwaben und eine gewisse Schwere der Siegerländer waren auf ihn übergegangen . . .“ (S. 365). Als Eigentümlichkeiten der sächsischen Menschen werden assoziiert („wenn es zutrifft“): „geistige Elastizität, ein realistischer Blick sowie die Fähigkeit zu schnellem Denken und Handeln“ (S. 312) – das jedenfalls zeichnet den Zeitgenossen Dr. Horst Baumann, eine „ungemein kraftvolle Persönlichkeit“ aus. Nur peinlich! ? Wie ist von dorthin einzuschätzen, daß die wohl ebenfalls dem sächsischen Stamm angehörende kleinbürgerliche Stadtverordnetenmehrheit Dresdens vor 1914 den städtischen Arbeitern den Beitritt zu Konsumvereinen verbot? – Von hier aus wundert es nicht, daß zur sozialistischen Arbeiterbewegung eigentlich stark auf Distanz gegangen worden ist, man vermißt eine

Auseinandersetzung mit den Assoziationsvorstellungen von Karl Marx ebenso wie eine Darstellung des parteipolitischen Wirkens von Gustav Dahrendorf, man erfährt lediglich, daß er von der „sozialistischen Jugendbewegung geistig geformt“ wurde (S. 496) usw. Der an der Genossenschaftsgeschichte interessierte Historiker oder Sozialwissenschaftler wird es aber noch mehr bedauern, daß sich in dem Buch, wohl bedingt durch den bewußten(!), weitgehenden Verzicht auf quantifizierende Darstellung, kaum Hinweise zur Einschätzung der relativen Bedeutung der genossenschaftlichen Bestrebungen im Vergleich zu gleichgerichteten staatlichen, kommunalen, gewerkschaftlichen etc. Maßnahmen finden, etwa auf dem Gebiet des Wohnungswesens. Auch fehlen jegliche Hinweise auf die Geschichte von Genossenschaftsgründungen, die durch die Gedanken der Lebensreform getragen wurden, etwa die Siedlungsgenossenschaften „Vegetarische Obstbaumkolonie Eden“ in Oranienburg, die „Tabakgegner-Baugenossenschaft“ in Leubnitz bei Dresden etc., die heute wieder ein aktuelles Interesse finden und z.T. eine beachtliche ökonomische Stärke erreicht haben. – Zusammenfassend kann also festgestellt werden: das vorliegende Werk bietet einen anregenden Einstieg in die Genossenschaftsgeschichte: es bietet Material dazu und eine Darstellung, die zu kritischer und nüchterner Weiterarbeit reizt, die durchaus noch notwendig ist.

Florian Tennstedt